

„verstehen oder ... endgültig beseitigen“

Nikolaj Medtner über Max Reger



Am 2. Januar 1907 erlebte das Publikum im Hotel Bayerischer Hof in München einen jener stadtbekanntesten Max-Reger-Abende, bei denen der Komponist am Flügel seine jüngst geschaffenen Lieder und Kammermusikwerke präsentierte. Auf dem Programm standen unter anderem die *Suite im alten Stil* op. 93, mit Bertha Zollitsch, Violine, sowie sechzehn Lieder, darunter – als Premiere für München – die klanggewittrige

Stefan-Zweig-Vertonung *Ein Drängen* op. 97 Nr. 3. Der Abend, so frohlockte Reger, »schlug durch«¹. Die *Musikalische Rundschau* lobte die »herrlichen Lieder«, den »in bestrickender Weise« begleitenden Komponisten und protokollierte »stürmische[n] Beifall am Ende des Konzerts«². Das gesamte Publikum also war begeistert. Das gesamte? Nein. Ein junger Moskauer Tondichter schlich nach diesem Ereignis »bedrückt« und »vernichtet« durch die Innenstadt zurück in seine Unterkunft: Nikolaj Karlovič Medtner.³ Zutiefst befremdet vom Gehörten skizziert er Tage später einen harmonisch wackligen und in dichter Kontrapunktik verflochtenen *Canon à la Reger*.⁴ Schon rund drei Monate zuvor hatte er im Vorfeld seines München-Aufenthalts, der sich bis Mitte 1907 erstrecken sollte, in kämpferischer Absicht geschrieben: »Ich möchte mich in Strauss und Reger zurechtfinden und sie entweder anerkennen, verstehen oder sie für mich endgültig beseitigen«⁵.

Zu einer persönlichen Begegnung Regers mit dem knapp sieben Jahre jüngeren Medtner ist es vermutlich nie gekommen, nicht am Konzertabend und auch nicht bei den zahlreichen Deutschland-Aufenthalten Medtners in den Folgejahren.⁶

1 Postkarte Regers an die Verleger Lauterbach & Kuhn vom 4. Januar 1907; zitiert nach *Max Reger. Briefe an die Verleger Lauterbach & Kuhn*, Teil 2, hrsg. von Herta Müller, Bonn 1998 (= Veröffentlichungen des Max-Reger-Institutes / Elsa-Reger-Stiftung Karlsruhe, Bd. 14), S. 247.

2 II. Jg. (1907), Nr. 2, S. 27 (nicht gezeichnete Rezension).

3 Brief vom 4. Februar 1907 an Aleksandr Gedike; zitiert nach dt. Übersetzung in Christoph Flamm, *Der russische Komponist Nikolaj Medtner. Studien und Materialien*, Berlin 1995 (= *studia slavica musicologica*, Bd. 5), S. 77.

4 Notenbeispiel in ebdt., S. 78. Schon 1905 hatte Medtner eine *Unfuge an Max Reger gewidmet* skizziert, die unter dem Eindruck des ersten Deutschland-Aufenthalts (November 1904 bis Januar 1905 in Berlin und Dresden) entstanden war (vgl. ebdt., S. 568.)

5 Brief vom 22. September 1906 an Aleksandr Gedike, zitiert nach dt. Übersetzung in ebdt., S. 78.

6 In München trifft Medtner stattdessen Edvard Grieg. Er bleibt noch bis Dezember 1907 in Deutsch-

Noch 1921, nach seiner Emigration nach Berlin, bezeichnete Medtner gegenüber Sergej Rachmaninow »All diese Schillings‘, Regers und sonstigen „Bahnbrecher“« als »Musikverbrecher, Kunstverbrecher«.⁷ Als Exilant, der sich im Kulturbetrieb Deutschlands unwohl fühlte, hatte er sich also für eine endgültige Beseitigung entschieden – und sollte seinen Groll gegen die zeitgenössische Musik des Landes noch weiter steigern. Und Reger? Hat Medtner nachweislich nie erwähnt, möglicherweise gar nicht gekannt.

Das künstlerische Verhältnis von Medtner zu Reger ist die Geschichte einer verpassten Vermittlung. Die Voraussetzungen für ein Missverstehen waren günstig. Im Hause Medtner, einem Zentrum des Moskauer Kulturlebens, wurde die deutsche Musik bis Wagner verehrt, Liszt und Reger hingegen waren »Hausfeinde«.⁸ Nikolajs Bruder Emilj, ein wortgewaltiger und angriffslustiger Kritiker polemisierte bevorzugt gegen die Strauss’schen und Reger’schen Irrwege und geißelte etwa Regers Modulationslehre als »völlig inhaltslos und äußerst schädlich«.⁹ Mit welchen Erwartungen Medtner nach Deutschland gekommen wäre, wäre er nicht in Moskau, sondern in St. Petersburg aufgewachsen, bleibt nur zu mutmaßen. In St. Petersburg wurde Regers Musik nicht nur diskutiert, sondern seit 1905 häufig gespielt und seine Partituren wurden zehnmal so häufig vertrieben wie in Moskau.¹⁰ Der Kritiker Vačeslav Gavrilovič Karatygin avancierte dort »zu einem aktiven Propagandisten der Musik Regers in Russland«¹¹ und pries den Komponisten als Meister des Neoklassizismus. Und im Dezember 1906 konnten die St. Petersburger Reger, der auf Einladung des Klaviervirtuosen und Dirigenten Aleksandr Siloti in die Stadt an der Newa gekommen war, live in drei Konzerten als Dirigent und Pianist erleben.¹² Nach dem dritten Abend im Konservatorium schwärmte Reger gegenüber seinen Verlegern Lauterbach & Kuhn von der neu gewonnenen »R-Gemeinde« und fügte hinzu: »Die jungen Komponisten hier fangen schon an R. zu kopieren«.¹³ Beispiele bringt er freilich nicht – tatsächlich scheint die Reger-Begeisterung junge Komponisten wie etwa Sergej Prokofjew eher beflügelt als zu unselbständigen Reger-Epigonem gemacht zu haben.¹⁴

land und besucht unter anderem Weimar und Dresden. Weitere ausgedehnte Deutschlandreisen folgten, 1912 besuchte er die Bayreuther Festspiele.

7 Brief vom 30. November 1921, zitiert nach dt. Übersetzung in ebdt., S. 79.

8 Andrej Belyj, *Načalo veka* [Der Jahrhundertanfang], Moskau 2010, S. 97; zitiert nach dt. Übersetzung in Marina Raku, »*Reger und Russland*«, in *Max Reger – ein nationaler oder ein universaler Komponist?* Kongressbericht Leipzig 2016, Leipzig 2017 (= Musikgeschichte in Mittel- und Osteuropa, Heft 18), S.1–17; hier: S. 11.

9 Nach *Modernism i muzyka: stat’ja pervaja*; zitiert nach dt. Übersetzung in Flamm, *Der russische Komponist Nikolaj Metner* (wie Anm. 2), S. 23.

10 Vgl. Raku (wie Anm. 8), S. 10.

11 Ebdt., S. 9.

12 Zu diesen Konzerten vgl. u.a. Victor Schpinitzkij, »„Wir wohnen nämlich fast direkt an der Newa“. Max Regers Adressen in Sankt Petersburg«, in *imrg Internationale Max Reger Gesellschaft. Mitteilungen* Heft 30 (2016), S. 6–10 sowie den Aufsatz »*Reger und russische Musiker: Meinungen und Erkenntnisse*« von Julia Krejtnina, der demnächst in den Reger-Studien online erscheint.

13 Postkarte vom 17. Dezember 1906, zitiert in *Lauterbach & Kuhn-Briefe 2* (wie Anm. 1), S. 242.

14 Vgl. Raku (wie Anm. 8), S. 15.

Nikolaj Medtner hat sich während der Monate seines Deutschland-Aufenthalts hingegen zielgerichtet mit Lied-Vertonungen deutscher Klassiker und Romantiker beschäftigt: Größtenteils noch in München fertiggestellt werden die *Drei Gedichte von Heine* op. 12, vorangetrieben die 12 *Goethe-Lieder* op. 15 (vollendet 1908), in Teilen skizziert wird der Folgezyklus der *Sechs Gedichte von Goethe* op. 18.



Nikolaj Medtner 1910

Die künstlerische Konzentration auf einen hochkulturellen deutschen Literaturkanon mag ein bewusstes Gegenmodell vor allem zu Reger gewesen sein, der auf ein Kaleidoskop zeitgenössischer Lyrik setzte und Goethe als »nahezu auskomponiert«¹⁵ empfand. Medtner, der seine »dogmatisch beschworene deutsche Abstammung«¹⁶ zelebrierte – sein Urgroßvater mütterlicherseits, der Revaler Theaterdirektor Friedrich Albert Gebhard, hatte unter anderem mit Richard Wagner und wohl auch mit Goethe korrespondiert¹⁷ –, unternahm mit seinen Goethe-Vertonungen einen »Versuch, sich bewußt von der russischen Kultur abzuwenden und in deutsche Traditionen zu stellen«.¹⁸ Reger gehörte für ihn – so Bruder Emilij, sein Werkexplärer und ästhetisch-philosophischer Taktgeber – jener »europäischen zeitgenössischen Musik« an, mit der er »nichts gemein«¹⁹ zu haben trachtete. Und so erarbeitete Medtner, der schon vielfach ins Musikalische übersetzte Texte wie *Wanderers Nachtlied I*, *Meeresstille* und *Glückliche Fahrt* (op. 15 Nr. 1, 7, 8) vertonte, kunstvoll stilisierte Volkslieder, in denen sich Sing- und Klavierstimme gegenseitig durchdringen. Auf die extrovertiert plastischen Klangbilder der Moderne antworten diese mit introvertierten Gedankenwelten.²⁰

Und es herrscht in ihnen eine fast unzeitgemäße Ökonomie der Mittel, die die wuchtige Opulenz und harmonische Unrast der Regerschen Novitäten, die sich Medtner

15 »Berichtet von Hermann Unger«, in *Neues Max Reger-Brevier*, hrsg. von Hans Kühner, Basel 1948, S. 42.

16 Christoph Flamm, Art. *Metner, Nikolaj Karlovič*, *WÜRDIGUNG* in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/397277>.

17 Vgl. Christoph Flamm, »...sehr ernste Symptome einer Leidenschaft für Goethe«: *Nikolaj Metners Goethe-Vertonungen*, in *Eine Art Symbolik fürs Ohr. Johann Wolfgang von Goethe. Lyrik und Musik*, hrsg. von Hermann Jung (= *Heidelberger Beiträge zur deutschen Literatur*, Bd. 12), S. 183–203; hier: S. 184.

18 Ebdt., S. 188.

19 Volfgang [= Emilij Medtner], *Modernizm i muzyka*, Moskau 1912, S. 188; zitiert nach dt. Übersetzung in ebdt.

20 Vgl. die Überlegungen von Flamm in ebdt., S. 191ff.

an jenem zweiten Januarabend des Jahres 1907 in München zu Gemüte geführt hatte, streng kontrapunktiert. Den Gedanken, dass ausgerechnet Reger nach dem Ersten Weltkrieg als genuin deutsches Phänomen wahrgenommen werden sollte – Yehudi Menuhin sprach gar von einem aus dem deutschen Kulturkreis »nicht exportierbaren Komponisten«²¹ –, hätten die Brüder Medtner, die in der deutschen Musik nach Brahms und Wagner nur abtrünnige Internationalisten wahrnahmen, als absurd empfunden. Ein schönes Beispiel, wie interessegeleitet, zeitgebunden und wandelbar solche nationalen Konnotationen und Zuschreibungen sind.

Um 1910 gab Nikolaj Medtner sein Kreisen um die deutsche Klassik und Romantik auf. Seine Werke, zu denen neben Puschkin-Vertonungen bald auch großformatige Klaviersonaten gehörten, die den ehemaligen Instrumentalvirtuosen verraten, werden gelöster, eigenartiger, eigenwilliger. Und in jenem Hang zur Eigenwilligkeit besitzen beide Arbeitsethiker zumindest wieder Ähnlichkeiten, ungeachtet ihrer charakterlichen Unterschiede: der Asket (Medtner), dem Sergej Rachmaninow einst dringend zum Seele-lockernden Alkohol riet²², und der Sanguiniker (Regger), der die Maßlosigkeit kaum im Zaum zu halten vermochte. Doch erst viele Jahre nach ihrer Lebenszeit kam es zu der im Jahr 1907 verpassten gegenseitigen Vermittlung und Verständigung: Denn im November 2019 wagte die *Internationale Nikolaj Medtner Gesellschaft* auf Initiative ihres Präsidenten Simon Moser mit wissenschaftlicher Beteiligung des Max-Reger-Instituts ein musikalisches »Experiment« – und organisierte in der Schwartzschen Villa in Berlin-Steglitz einen Medtner-Regger-Klavierabend. Das von Studierenden des Conservatorio »Benedetto Marcello« in Venedig und der »Universität der Künste« in Berlin gestaltete Konzert, bei der von Reger u.a. Sätze aus der Sammlung *Aus meinem Tagebuche* op. 82 und die *Bach-Variationen* op. 81 sowie von Medtner Sätze aus den *Vergessenen Weisen* opp. 38 und 39 und *Thema und Variationen* cis-moll op. 55 Nr. 1 erklangen, stand unter dem Motto »Querköpfe« und hob auf Parallelen im Werk der in Eigenwilligkeit verbundenen Komponisten ab. Die Idee des klanglichen Aufeinandertreffens lag darin, »die Eigenarten eines Komponisten im Vergleich mit denen eines anderen besonders gut herausfinden«²³ zu können. Das Experiment endete harmonisch und mit der Erkenntnis: Die Werke Medtners sind den Reggerschen weniger fern als sie ihnen sein wollten. Auch die preisgekrönte Klarinettistin Ruzalija Kasimova, derzeit Stipendiatin der Alexander von Humboldt-Stiftung am Max-Reger-Institut, Karlsruhe, hat Reger und Medtner, wie sie erzählt, gleichsam »intuitiv« in ihren Konzertprogrammen einander gegenübergestellt. Und sie ergänzt: »Der Unwille, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen, [...] das ist es, was die beiden Komponisten verbindet.«

Stefan König

21 Yehudi Menuhin, *Berlin 1929 – Bruno Walter und Adolf Busch*, in ders., *Lust an der Musik. Ein Lesebuch*, hrsg. von Klaus Stadler, München 1984, S. 272–276; hier: S. 275.

22 Vgl. Flamm, *Der russische Komponist Nikolaj Metner* (wie Anm. 2), S. 75.

23 *Querköpfe. Nikolaj Medtner & Max Reger. Das Programm zum Experiment*, veranstaltet von der Internationalen Nikolaj Medtner Gesellschaft, Schwartzsche Villa Berlin-Steglitz, 23. November 2019, S. 3.